

Frischer Wind für den Regionalverband

- Matthias Proske aus Ulm mit großer Mehrheit zum Verbandsdirektor gewählt.
- Büschers Nachfolger will Lebensqualität verbessern und die Wirtschaft stärken.

RALF STEINERT
NORDSCHWARZWALD

Mit offenen Worten über seine beruflichen Stationen und konkreten Vorstellungen über die Zukunft der Region Nordschwarzwald hat Matthias Proske die Regionalräte bei der Wahl des neuen Verbandsdirektors überzeugt. Schon im ersten Durchgang setzte sich der 40-jährige Raum- und Umweltplaner aus Ulm gestern bei der Versammlung im Altensteiger Rat-



Blumen für den Sieger: Verbandsvorsitzender Jürgen Kurz (links) gratuliert Matthias Proske zum Wahlerfolg.

FOTOS: STEINERT

Zur Person

Der neue Verbandsdirektor **Matthias Proske** ist 40 Jahre alt, verheiratet und kommt aus **Ulm**. Der Raum- und Umweltplaner wechselt nun vom **Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie** zum Regionalverband Nordschwarzwald. 2011 hat er an der Technischen Universität in Kaiserslautern zum Dr.-Ingenieur promoviert. rst

Nordschwarzwald angesiedelt. Offen schilderte Proske, warum er in den vergangenen Jahren mehrmals Stellen gewechselt hat. Angesichts „seiner kurzen Standzeiten“, wie Regionalrat Rainer Prewo (SPD) das formulierte, hakte auch Karl Braun (FDP) nach, ob er denn länger beim Regionalverband bleiben werde. „Ich bleibe mindestens die acht Jahre der Amtszeit“, antwortete Proske, wahrscheinlich „aber noch länger“.

„Haben Sie denn mal ein Projekt von Anfang bis Ende betreut“, fragte Prewo bei dem Bewerber nach. Das entlockte Proske freilich ein Schmunzeln. Prägnant erläuterte er den Regionalräten, was in Bayern der Landesentwicklungsplan bedeutet, für den er verantwortlich zeichnete. Kurz gesagt: Ein Riesenwerk mit zahlreichen einzelnen Teilplänen.

Dieser offener Umgang mit kritischen Fragen sowie der frische Wind, den Proske mit seinen Ideen für die regionale Entwicklung bis zum Jahr 2025 wehen ließ, kam jedenfalls bei den Regionalräten gut an. Proske und Sebastian Wilske, der beim benachbarten Regionalverband Mittlerer Oberrhein in Karlsruhe stellvertretender Verbandsdirektor ist, galten zunächst gleichermaßen als Favoriten. Doch dann schlug das Pendel überraschend richtig stark für Matthias Proske aus.

Sein Vorgänger Dirk Büscher verabschiedete sich von der Ratsrunde – Verbandsvorsitzender Jürgen Kurz aus Niefern-Öschelbronn überreichte ihm als Geschenk Eintrittskarten fürs Damen-Tennisturnier in Stuttgart.

„Müssen Sie mit Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer verhandeln, damit Sie am 1. Januar bei uns anfangen können?“

Jürgen Kurz, Vorsitzender des Regionalverbands, zum neuen Verbandsdirektor Matthias Proske, der im bayerischen Staatsministerium angestellt ist.

haus gegen die anderen Bewerber Andreas Eul aus Koblenz und Sebastian Wilske aus Karlsruhe durch. Proske wurde mit großer Mehrheit zum Nachfolger von Dirk Büscher gewählt, der als erster Bürgermeister zur Pforzheimer Stadtverwaltung wechselte.

Für Matthias Proske stimmten in der geheimen Wahl 31 von 43 anwesenden Regionalräten – drei Viertel des Gremiums. Wilske erhielt zehn Stimmen, Eul zwei. „Wenn alles klappt, kann ich schon am 1. Januar anfangen“, hofft der neue – auf acht Jahre gewählte – Verbandsdirektor. Der Ulmer muss sich vom bayerischen Staatsministerium lösen.

Matthias Proske will die „hohe Lebensqualität im Nordschwarzwald mit einer Wirtschaft verbinden, die wir stärken sollten“. Dafür müssten alle regionalen Faktoren



Alle drei Vorgänger-Verbandsdirektoren bei der Wahl dabel (von links): Jens Kück aus Pforzheim, Winfried Scheuermann aus Illingen und Dirk Büscher aus Pforzheim. Hinten rechts der frühere Verbandsvorsitzende Heinz Hornberger aus Waldachtal.

in die Waagschale geworfen werden – „das geht aber nur, wenn alle an einem Strang ziehen“. Der Wandel mit einer alternden Bevölkerung könne „mit einer guten, wohnortnahen Versorgung bewältigt werden“, sagte Proske. Dazu

gehöre allerdings auch ein besserer Nahverkehr. Als Verbandsdirektor wolle er die Kommunen stärken, hier und da Auswüchse verhindern, keinesfalls jedoch „gegen die Städte und Gemeinden agieren“. Der Regionalverband soll

sich noch stärker um Energiefragen kümmern: „Ich schlage vor, den Verband als Kompetenzzentrum für den Energiewandel zu gestalten.“ Die Vermarktung der Region sei am besten bei der Wirtschaftsfördergesellschaft (WFG)